

Prolog.

Vorbei des Mittelalters Dämmerchein,
Vorbei die dunkle Zeit des großen Krieges!
Allmählich bricht ein helleres Licht herein,
Und mancher Fortschritt rühmt sich seines Sieges;
Die Schwingen mächtig regt ein neuer Geist,
Der eine reiche Blütezeit verheißt.

Wer sich in Deutschland vornehm nennen kann,
Der freilich schwöret noch zu Frankreichs Fahnen,
In Kleidung und in Sitte wandelt man
Gehorsam in des fränk'schen Nachbars Bahnen,
Ja, selbst der Muttersprache süßer Laut
Ist vielen nicht mehr heilig und vertraut.

Doch nur getrost! denn nicht für lange Zeit
Kann deutscher Sinn die fremden Fesseln tragen.
Schon haben viele Hände weit und breit
Die Saiten echten Fühlens angeschlagen,
Und schon verkündet manches hohe Lied,
Was nur in deutschen Seelen lebt und glüht.

Der eine singt die Wunder der Natur,
Malt ihre Schönheit in getreuen Bildern;
Der andre folgt des Herzens stiller Spur,
Am edler Freundschaft Lust und Leid zu schildern;
Ergreifend tönt der mächtige Gesang
Von des Messias Tod und Leidensgang.